

Jülicher Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Jülicher Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 20 Pfennig. — Postzeitungsliste Nr. 40692, sechster Nachtrag.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierseitige Petizette oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Interesse für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 299.

Montag, den 23. Dezember 1907.

14. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

Ein alter Trick.

Um der deutschen Arbeiterklasse das Steuermenü, das man nach Neujahr ihr vorsetzen will, schmackhafter zu machen, holt man einen alten aber immer wieder neu aufgepolsterten Trugschluss aus der Kumpelkammer der Steuersophistik. Man sucht dem deutschen Arbeiter zu beweisen, daß nirgendwo auf der ganzen Welt so geringe Zoll- und Steuersätze bestehen, wie gerade in Deutschland. Während im Durchschnitt auf den deutschen Arbeiter „nur“ 20 Mk. indirekter Steuer fallen, betrage in Frankreich die indirekte Steuerlast 48 Mk., in England ebensoviel und in Österreich 29 Mk. An direkten Steuern trage der deutsche Arbeiter „nur“ 7,70 Mk. pro Jahr, der österreichische aber 9,45, der italienische 12,49, der französische 12,38 und der englische gar 19,65 Mk. Was klagt also der deutsche Arbeiter? fragen die Herren verwundert, und wenn einst Lassalle sagte, die deutschen Arbeiter würden garnicht, wie schlecht es ihnen ginge, so meinen sie umgekehrt, die deutschen Arbeiter würden garnicht, wie gut es ihnen ginge. Zu den Leuten, die mit diesem elenden Trugschluss ihre schlechte Sache verteidigen wollen, gehören keineswegs etwa nur gleichgültige kapitalistische Klopftächter. Im Gegenteil: gerade die angefeindeten unter den Prokurrenzen der deutschen Bourgeoisie, die Herren Bülow, Posadowsky, Rheinbaben gefieben und gesunken sind, soweit noch im Amt, heute noch in diesen windigen, schwärzlichen Sophismen.

Die Sinnlosigkeit dieser Argumentation in ihrer Allgemeinheit aufzudecken, ist hier nicht der Platz. Dazu genügt der Hinweis, daß beispielsweise in England, wo der englische Arbeiter angeblich 19,65 Mk. an direkten Steuern zu zahlen hat, die Einkommensteuer erst bei einem Jahresinkommen von 3200 Mk. anfängt. In Preußen bekanntlich bei 900, in Sachsen schamloserweise sogar bei 400 Mk. Der englische Arbeiter zahlt also in Wahrheit keinen Steuern an direkt Einkommensteuer. Ebenso windig steht es mit der angeblich niedrigeren Belastung des deutschen Arbeiters durch die indirekten Steuern und Zölle. Die Summe, die in die Reichskasse fließt, gibt überhaupt keinen Anhalt für die wirkliche Belastung der Konsumten. So gibt beispielsweise die Reichsstatistik nur eine Belastung von 2,75 Mk. pro Kopf durch die Getreidezölle an. In Wahrheit aber wird dem Konsumten der Brotkonsum um mehr als das Sechsfache verteilt, nämlich um 17 Mk. Die Statistik weiß nur etwas von den 2,74, die übrigen 14,25 Mk. existieren für sie nicht, weil sie nicht in den Reichstücker, sondern in die Taschen der Junker und Getreideproduzenten rinnen. Für den Konsumten aber ist der Druck der gleiche, ob sein Geld nun in die Reichskasse oder in die Privatsäcke der Brotwucherer fließt. Diese Zusammenhänge werden jedem Studenten im ersten Semester beigebracht. Aber trotzdem stellt sich Herr Rheinbaben immer noch so an, als würde er es nicht. Der einzige, bei dem diese Unwissenheit echt sein mag, ist Herr Bülow, der bekanntlich „keine Zeit“ hat, sich um finanzielle Fragen zu kümmern.

Zu den indirekten Steuerplänen, die Herr v. Stengel unter dem Busen trägt, gehört bekanntlich auch die Zigarettenhandelssteuer, und schon ist die ergebene Presse eifrig am Werke, um Stimmung für sie zu machen. So bringt beispielsweise die „Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz“ folgende Notiz, die wiederum dem deutschen Arbeiter zeigen soll, daß er der am wenigsten mit Tabaksteuern geplagte Kulturmensch ist:

Der Tabakverbrauch ist in Deutschland verhältnismäßig sehr niedrig besteuert, wie nachstehende Übersicht zeigt. Es erzielt zurzeit aus der Tabakbesteuerung:

Großbritannien	ca. 42 Mill. Einw.	ca. 265 Mill. Mt.
Frankreich	40	360
Österreich-Ungarn	47	192
Italien	34	184
Spanien	19	104
Deutschland	63	88

Der Ertrag pro Kopf der Bevölkerung ist also in England 6,30, in Frankreich 9, in Italien 4 und in Deutschland 1,60 Mt.

O welche Güte der in Deutschland herrschenden Klassen! Ist das ein Mensch, den sie nicht führt? — In der Tat wäre diese relativ geringe Besteuerung des Tabaks in Deutschland rein unbegreiflich, wenn sie eben nicht die einzigartigen Verhältnisse der deutschen Tabakindustrie ihre volle Erklärung fände. zunächst sind Frankreich, Österreich-Ungarn, Italien und Spanien Monopolstaaten. In ihrem Steuerertragsnis stecken also die gesamten Kräfte des Anlagekapitals, der gesamte verstaatlichte Umlaufsgewinn, die verstaatlichte Vermittlergebühre und der größte Teil des Betriebsgewinns. In England ist der Bau der Tabakpläne seit 250 Jahren verboten, dort wird nur importierter Tabak geradelt. In Deutschland dagegen existiert ein ausgedehnter Tabakbau, der ca. 18 000

Hektar umfaßt und durchschnittlich 345 000 Doppelzentner Rohtabak auf den Markt bringt von einem Jahresertrag von 17 Millionen Mark, d. h. 950 Mark pro Hektar. Im Jahre 1905 betrug die Zahl der deutschen Tabakbauer 94 660. In dieser deutschen Tabakindustrie findet reichlich 1 Million Menschen ihr Brot, in mehr als 19 000 Betrieben des Tabakgewerbes und seiner Hilfsindustrien sind über 200 000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt, die ihrerseits wieder viele Millionen an Staats-, Kommunal- und indirekten Steuern zahlen. In den Monopolländern fällt das alles weg. In ganz Frankreich sind nur 18 000 Arbeiter in 21 Fabriken beschäftigt, in Österreich-Ungarn 36 700 Arbeiter in 30 Fabriken, in England 13 000 Arbeiter in 430 Fabriken und in Italien 16 000 Arbeiter in 18 Fabriken. Mit anderen Worten: in der deutschen Tabakindustrie sind mehr Arbeiter beschäftigt, als im ganzen übrigen Europa. Man sieht: eine Erhöhung der Tabaksteuer würde in Deutschland ganz anders wirken, als sonstwo. Sie würde Tausende von Existenzruinen, Hunderttausende ins Elend stürzen, denn jede Steuererhöhung würde mit einem Konsumrückgang beantwortet werden. Die Tabaksteuer des Jahres 1879 hatte eine Verbrauchsbeschränkung von 16,2% Proz. und die Entlassung von 40 000 Arbeiter zur Folge. Eine erneute Erhöhung der Steuer würde noch viel katastrophenter wirken.

Gleichzeitig aber geht aus alledem hervor, daß die Zahlen der „Deutschen Volkswirtschaftlichen Korrespondenz“ eine bewußte Irreführung bedeuten. Wenn man alle Faktoren in Betracht zieht, ergibt sich, daß die Erträge aus der Besteuerung und Bezahlung des deutschen Tabakgewerbes genau so hoch wenn nicht höher sind als im Auslande. Es ist nur der Schein, der trügt, und auf diesen trügenden Schein haben es die Gegner abgesehen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Kolonial-Intrigen.

Die „Kölnische Volkszeitung“ verbreitet sich in einem Leitartikel über allerlei Kolonial-Intrigen, die sich gegen den Gouverneur von Ostafrika, Freiherrn von Rechenberg, in zweiter Linie aber auch gegen Herrn Dernburg selbst richten sollen. Die Ursache dieser Heze besteht darin, daß Rechenberg und Dernburg den Wünschen der ostafrikanischen Plantagenbesitzer in bezug auf den Arbeitszwang der Eingeborenen nicht weit genug entgegenkommen würten.

Möglich, daß die Herren den Verklauungsgesellen unserer Ostafrikaner nicht genügend Rechnung getragen haben, obwohl man meinen sollte, daß das ihnen Zugestandene, die Verpflichtung der Eingeborenen, 90 Tage Zwangsarbeit zu leisten, auch den unverdrossenen Ansprüchen genügen müßte.

Im übrigen schien es uns, als ob Herr v. Rechenberg über die Zukunftsentwicklung Ostafrikas wesentlich kühler denkt als der durch seine tropische Phantasie sich auszeichnende Herr Dernburg. Namentlich von den künstlichen Bewässerungs- und den Eisenbahuprojekten schien der Gouverneur bedeutend weniger zu halten als Herr Dernburg.

Sollte vielleicht die lästige Taktik versucht werden, die beiden Herren durch Vorspiegelung einer gemeinsamen Gefahr einander näher zu bringen?

Keims Ende.

Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet, daß Keim sich voraussichtlich bald durch stillen Rücktritt von seinem Posten aus der Öffentlichkeit zurückziehen werde.

Undank ist der Welt Lohn! Als der Keim für die Wilhelmstraße Wahlhandlungen zu leisten hatte, war er gut genug. Auch daß er den weltpolitischen Tutor zur Siedelhölle zu entflammen suchte, hat man ihm nicht verdacht. Als aber der Bayenprinz ihn abschüttete und er sich auf die neunzehn anderen gekrönten Gönnner seiner gesegneten Tätigkeit berief, erhießt er eine Absage nach der anderen. Der Großherzog von Baden hat ihn ebenso abgeschüttelt wie der Regent von Braunschweig, der Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg und der Großherzog von Oldenburg. Auch Wilhelm II. soll sich auf die Seite des Prinzen Ruprecht gestellt haben.

Da wird ja wohl auch, wie es getreuen Unterlagen rezipiert, die auf den 19. Januar einberufene Hauptversammlung ehrbarstig zusammenklappen.

Die Saat des Flottenvereins keimt ja ohnehin kräftig sogar im Freisinn und Zentrum, da ist der Keim überflüssig.

Die Kolonialeisenbahnen.

Das Kolonialwirtschaftliche Komitee lädt mitteilen, daß für 1908 dem Reichstag vom Bundesrat voraussichtlich folgende Bahnbauvorlagen unterbreitet werden:

I. In Ostafrika:

- a) Morogoro-Tabora in einer Gesamtlänge
- b) Mombo-Mernberg von Kilwa aus
- c) Eine Stichbahn im Süden von Kilwa aus 1358 Km.

II. In Togo das Projekt einer Linie von Lome nach Atakpame.

III. In Kamerun denkt man zunächst, bevor man die Manegubibahn in Richtung Bamum weiterführt, im Süden durch eine Bahn von Kilwa aus die Urwaldzone in Richtung Ebolowa zu durchqueren.

IV. In Südwestafrika ist man dabei, für die Fortführung der jetzt im Bau befindlichen Bahnlinie Lüderitzbucht-Reitmanshop eine Erkundung der Linie Reitmanshop bis Warmbad auszuführen. Man hofft, bereits bis Ende August 1908 die Bahn bis Reitmanshop fertigstellen zu können, während sie vertragsmäßig erst am 1. Oktober 1908 dem Verkehr übergeben werden soll.

Deutschland hat bis zum Jahre 1907 in den afrikanischen Kolonien insgesamt Bahnen von 2061 Kilometer Länge gebaut; mindestens ebensoviel Neubauteile soll der Reichstag jetzt bewilligen!

Die Börse an der Eisenbahndustrie präsentierten damit dem Reichstage den für die Hottentottenwahlen einzuhaltenden Wechsel!

Ein Justizrat über die Enteignungsvorlage.

Vom juristischen Standpunkt beleuchtet Justizrat Dr. F. Strauß-Berlin in der „Deutschen Juristenzitung“ die polnische Enteignungsvorlage wie folgt:

Ein Ausnahmegeric, das die Verdrängung einzelner Volkskreise von ihrer Scholle zum Zwecke hat, verstoßt unseres Grundsatzes gegen Artikel 9 der preußischen Verfassung. Richter es sich doch im Endziel nicht gegen den Besitz, sondern gegen den Besitzer. Dazu kommt, daß sich bei der vorgeschlagenen Ordnung Willkürlichkeit und Härte nicht vermeiden lassen. Sollte dann kein anderer, rechtlich bedenfreier Weg den deutschen Landesverbund fördern können?

Was kümmert sich die Regierung um den Fezen Papier, den man preußische Verfassung nennt.

Bülow und die Kassenärzte.

Die Vertreter der Kassenärztes Preußens hatten eine Audienz beim Reichskanzler nachgefragt und waren auch natürlich empfangen worden. Nachdem der Vorsitzende Dr. Loebert die Denkschrift überreichte und die Wünsche der deutschen Ärzte mündlich dargelegt hatte, erklärte der Reichskanzler: Er erkenne an, daß die Mitarbeit der deutschen Ärzte an der Fortentwicklung der sozialen Gesetzgebung wettbewerblich sei. Ferner sagte er ausdrücklich zu, daß Vertreter der deutschen Ärzte zur Mitarbeitsschaft in den Vorberatungen aller Vorlagen betreffend die Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes zugezogen werden sollen und erklärte sich bereit, etwaige weitere Wünsche der deutschen Ärzte in bezug der sozialen Gesetzgebung mündlich oder schriftlich entgegennehmen zu wollen.

Und wo bleiben die Vertreter der Krankenkassen? Werden die in demselben Maße wie die Ärzte zur Mitarbeit in den Vorberatungen herangezogen? Und wird man auch auf deren Wünsche so bereitwillig eingehen?

Endlich!

Dem Reichstage ist jetzt die schon wiederholt angekündigte, noch vom Grafen Posadowsky vorbereitete Novelle zur Gewerbeordnung zugegangen. Sie enthält unter anderem Vorschriften über Einführung von Lohnbüchern, über die Arbeitszeit, Gehaltszahlung, Vertragsstrafen, Verhältnisse der Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter. Ein besonderer Abschnitt behandelt die Haus- oder Heimarbeit. Das Gesetz soll zum 1. Januar 1909 in Kraft treten. — Warten wir ab, wie es ausfällt!

Ein „Typ“ vom Block-Freisinn.

Im Reichstag heißt er Müller-Meininger, in der bayerischen Kammer Müller-Hof; aber es ist derselbe freisinnige Landgerichtsrat, der des lieben Blocks halber die fehlige so geschätzten liberalen Grundsätze“ Stück für Stück nicht fallen läßt, sondern eiligst und möglichst weit wegschlendert, um um im Rennen hinter Bülow her nicht behindert zu sein.

Eine Leistung, die selbst für einen Freisinnigen von heute stark ist, vollbrachte er am Freitag in der bayerischen Abgeordnetenkammer. Es handelte sich um die Interpellation wegen des

Wiederholungsvereins geschehe. Der liberale Kämpfer Müller-Hof erklärte — wir folgen dem Bericht eines Blockblattes, der „Frankf. Ztg.“ — die Behandlung dieser Interpellation als die reinste Zeitvergeudung, gerade jetzt, wo die Sache schon in der Hauptfrage entschieden sei und ein Druck auf die bayerische Regierung gar keinen Zweck mehr habe. Es könne unmöglich förderlich sein, solche Dinge, die zur Kompetenz des Reichstages gehörten, in dieser breiten Form in dem Einzellein und fage zu behandeln. Abg. Dr. Süßheim habe stark übertrieben. Solche Optimisten seien nicht einmal die Liberalen, daß sie die jetzige Zeit für eine liberale Ära hielten. Das „wichernde Geschlechter“ des Zentrums, um ein Wort des Zentrumslieblings v. Böllmer zu gebrauchen, störe die Liberalen gar nicht, es stelle sich ja in letzter Zeit immer ein, wenn für diese Partei brenzliche Situationen kämen. Abg. Süßheim habe von „Blachhütten“ gesprochen, ja, solche errichte man gegen Wilde, wohl auch gegen Schwarze, ja auch gegen wildgewordene Schwarze. Der Entwurf enthalte zum größten Teil große Verbesserungen gegenüber den bayerischen Gesetzen. Die Liberalen hätten gegen die Verschlechterungen, die er bringe, schon lange vor dem Zentrum und den Sozialdemokraten Front gemacht. Redner selbst habe im Reichstag gegen mögliche Schikanen den Arbeitern gegenüber ganz entschieden sich gewendet. Auf Ostmarkenpolitik und Enteignungsrecht einzugehen, wie es Dr. Süßheim getan habe, halte er in diesem Hause nicht für angebracht. Man dürfe nicht vom kleinstlichen-partikularistischen Standpunkt aus die Vorlage betrachten, die doch manigfache Verbesserungen bringe.

Wirklich, weiter als dieser Müller kann der Freiheit die Freiheitseligkeit vor Pfeffelhardt Hölow nicht mehr treiben! Siegt betrreit die freiheitigen Blockfanatiker jenen den Vertreternen der Einzelheiten des Recht, so mit Dingen der Reichsangelegenheit zu befassen, wenn diese Dinge eine Gefahr für das politische Leben der Einzelpersonen bedeuten! Nur der preußische Landtag darf, weil er durch und durch konstitutionell ist, seinen unbedingten Einfluss auf die Reichsangelegenheiten ausüben. So kann keiner dieser Freiheiten übertragen werden. Da jedoch Blockfreiheit funktioniert er von einer Slawoag zur anderen. Und die Wähler dieser Männer, sofern sie nicht mit dem Willkürwillkür diefer Sachen zu tun haben,

Das alle ist der längst erledigte Liberalismus, mit dem zu patinieren und zu konfrontieren einige Opportunitäten in unserer Zeit zu den Sozialdemokratie geraten haben!

Wie es Nutzen von „marktfähigen Gießen“ ergeben kann.

Der einzige Sohn brachte die Königlichen Stadtschul-
und Universitätseinrichtung eine erhebliche Erweiterung der
Kenntnisse, der die soziale und geschäftliche Kultivierung
der Jugend zugrunde lag. Ein Besitzersaufstand wurde des Orts-
fürstentums verhindert, und Reichen war der verschuldete Prinz
Friedrich Wilhelm, der die Menschen der Ver-
folgung entzog.

20 जून एकादशी विश्वविद्यालय निषेध

२०१३ वर्षाची विनाशक

So kann auch Man als Infringement gelten, doch ist der
Finanzierungs-der Regierung Sollte den Sozialen Klima-
tikas und der Konföderation folgt und Joseph Brauns-
einmengen soll wie Zigaretten zu verbieten
oder einzuführen will. Über die östere Metropole liegt
dann die Gewalt des Reichskanzlers dem Bundesrat
vor. Der hat bestimmt keinen Einflussigen wird. Das
S. 2. wünsche über den Inhalt der Verträge zu meinden:

Was wir bisher über das Werk und die Geschichte des Schneiderschmiedes gehört haben, gilt auch für die von ihm abweichen den Formen. So ist zum Beispiel festgestellt, daß der Eisenkunst Dioraden hierin zu beiden Seiten stehen, denn das würde einen gewissen Geschmack des Schmiedes verlangt. Da aber das Gemmen an einer Stelle entsprechend sind, so kann man gewiß es, in einer Menge der Formen schließen.

卷之三

Reichsgericht. Der Reichsgerichtscheid in Sachen der Art, der Form der Verhandlung gegen die Gefahrlosen ist keinem Zweck dient. Bei der bestreiteten
Art und Weise des Angeklagten, kann die Sache nicht von dem
Vorsteher abseits, noch zu einem anderen Zeitpunkt
als dem ersten Tag, auf die Befreiung in die Strafe
komponiert und auf die Verhandlung in die Strafe
abgedrängt werden. Gegenstand bestimmt welche
moralische Verhandlung hierfür eingeschlagen zu sein
ist und wie diese Verhandlung zu veranlassen und auszuführen
ist, kann nicht bestimmt werden.

卷之三

Widmung des Schriftgebers. Sie findet
stets am 1. Januar statt.

das Kriegsbudget des neuen Kriegsministers van Rappard. Die Rechte, die Sozialisten und einige Demokraten und Liberale stimmten gegen das Budget. Diese ziemlich unvorhergesehene Ablehnung wurde vom Abgeordneten van Slymen im Namen der Katholiken mit dem Mangel an Vertrauen in die Haltung des Ministers begründet, da die Stärke der Armee nicht im Verhältnis zu den dafür verwendeten Ausgaben stehe. Lohmann, der Führer der orthodoxen Protestanten, erklärte daß die Beschwerden gegen die Haltung des Ministers mehr durch den Wechsel in den Anschauungen über die Armee-Organisation verursacht seien, als durch einen persönlichen Makel des Ministers.

Matroka.

Aufruhr in Fez. Nach einer Privatmeldung des „Petit Parisien“ war Fez der Scheunplatz mehrfängig geplündert und Plünderungen durch Angehörige des Stammes Mad el Hadi. Die durch Nachrichten von einer Niederlage und Gefangennahme des Sultans Abdus Aziz ausgeregte Bevölkerung plünderte im Sudenviertel, wo die Läden geschlossen wurden; sie tötete zwei und verwundete mehrere Juden. Die Anführer versuchten, einige Warenpeicher zu erbrechen und raubten einen großen Bazar aus. Während die deutsche Post ungestört blieb, griffen die Plünderer die französische Post an, deren Agent jedoch die Achide und das Geld in Sicherheit bringen konnte. Die Handelsleute in Fez organisierten einen Milizdienst, da die von der Regierung in Stück gelassenen Behörden weder über Truppen noch über Geld verfügen.

Was ein Lübecker Senator noch alles lernen kann . . .

Wen schreibt mir?

Der „Volksbote“ hat mit Recht von der unter Aus-
klug der Öffentlichkeit stattgefundenen Einführung des
neuen Senators nur kurz Notiz genommen. Sind doch
elbst aus dem Bürgerausschuß, dem gnädigst das Zuhören
bei dieser Ceremonie gestattet wird, die Vertreter der
weiten Wählerklasse wider allem Recht und allem politi-
schen Anstand durch die Bürgerlichkeit mehrheit ausge-
schlossen worden. Indessen die Zwiesprache, die zwischen
dem regierenden Bürgermeister und dem neuen Senats-
mitglied aufgezogen wurde, ist in der bürgerlichen Presse
veröffentlicht worden. Sie kann daher als Programm
des jetzt regierenden Kreise gelten, und widmen wir ihr des-
halb einfarbige Worte.

Charakteristisch ist, daß der Bürgermeister als Vertreter der alten Zeit des ganzen Staatswesens als fiskalisches Gebilde antritt — nicht die Bedürfnisse der Bevölkerung, nur was sie dem Staat und den zahlungsfähigen Dienstesobjekten an Kosten aufbürden, in ihm Grundsache und Richtfahrt der Regierungswieisheit.

Durch die Antwort des neuen Senators meint — nein, das ist wohl zu viel gefragt, fühlte ich etwas wie das Gefühl des mobilen, des sozialen Staates. Er erwähnte — soweit wir erinnern als erster Senator — in seiner Anfangserörterung die Arbeitserweitung. Das muß aufgestellt werden, und wir können dieses Ereignis, ohne dabei jedoch zu sein, mit dem Wirkten unserer Genossen in der Bürgerlichkeit in Zusammenhang bringen: wer gefaßte vor ihrem Eingang in unser Parlament der Arbeit? Wer nahm sie als notwendiges Übel mit in den Raum, fürchte sie als Stimmenzurück für die Sozialrechtsfragen bei der Reichstagswahl oder als Erzanger der Kinder, die welche die so unangenehmen viel Geld kostenden Folkschulen erbaut werden sollten. Wie sie wohnten, wie ihre Arbeit entfaltet wurde, wie für ihre Erholung gesorgt wurde, was ging das die höchstbündigen Herren des Kanzles und die Philister der Bürgerlichkeit ein — Hosenkosten, Unzufriedenheit der Rentner end, weil es mit dem Handel nicht mehr so recht ging, zeigte dann auch Verärgerung der Industrie, das führte die Bürgerchaftsverhandlungen aus. Er ist anders geworden, der neue Senator hat sogar ein Mittel zur Arbeitsfürsorge ausgewählt: in sein Programm aufgenommen „eine umfangreiche Verbesserung billiger und gesunder Arbeitserweiterungen in einheitlicher Zusammenarbeit aller Beteiligten“. Daraus wird manche Perücke und mancher Schläppi der Hochbündigen gewahrt haben, wurde doch vor gar nicht langer Zeit die Forderung unserer Genossen, kostspielige Arbeitserweiterungen zu beschaffen, mit Hohnlächeln abgewichen. Aber hier lebt heute nicht beten, sondern die Kräfte des Staates und der Allgemeinheit ihr Mitleid ausdrücken. Der Zustand beim Hochpunkt, die Unzufriedenheit, wichtige Arbeiter für unsere Industrie in guten Wohnungen unterzubringen, das paunktet unter unsgebundenen Kreisen wider Willen und Abseht sozialistische Gedanken ein. Notgedrungen haben wir diesmal einen volkswirtschaftlich gebildeten Arbeitsministersekretär; und noch dazu einen jungen auswärtigen „Bürgermeister“, wie die Vertreter unter sich selbst nennen. So ja, die Zeiten sind zu Ende, wo Gelehrte in Elterns Flauen, entsprechende Verantwortlichkeit und mehrjährige Rechtsauswahlpraxis zur Verwaltung unserer Republik benötigt. Es gibt eben außerhalb des Burg-

Wise, die Erwerbsarbeitung musste der volkswirtschaftlichen Regel folgen.

„gerade gefährliche junge Senator als verhandelnden anerkennen; aber wie steht sie jetzt in seinem Kopfe? „Die Bildung großer nationaler Interessengemeinschaften im inneren Vaterlande, ihre nachhaltige Auswirkung auf politischen Leben wird in diesen Erörterungen auch in Südbekz zu spüren sein und unser großdeutsches Blühpunkt bestimmen“ — verhinderte er nicht wiederum die nationale Freiheitbewegung? Nun merkt, er ist aus dem Kreise des nationalsozialistischen Jugendvereins hervorgegangen, wo der Geist eines Dr. Fuhrwig herrscht und ein Fachkolloquium den Theologen markiert. Es gilt also nicht der Arbeiterschaftsbewegung, welche ihm mehr Einfluss eingeräumt, sondern nur der national zurückgewichenen d. h. der von Konservativen Parteien geleiteten oder mitgeführten. Welch sind die sich dann in Südbekz bewegen? Das der nationalsozialistische Interessengemeinschaft — oder ist die eigentlich nicht mehr? — ja: man besitzt nur den Rohbar des Gesellschaftsreins, das erfüllt wird, weil ihnen fast alle Südbekz Interessengemeinschaften „mehr präsent“. Bleiben also die guten heimischen wirtschaftlichen Gesellschaften und

die Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereine. Haben Sie nicht
nicht bemerkt, Herr Senator, daß hier in Lübeck in diesen
Vereinigungen mit wenigen Ausnahmen fast nur diejenigen
sind, die ihren Kameraden, wenn sie im heißen Kampf
mit ihren Arbeitgebern standen, in den Rücken fielen?
Mag mancher es aus Charakterschwäche oder Dummheit
getan haben, die meisten handelten aus Eigennutz. Auf
solche Elemente wollen Sie die Arbeitersfürsorge aufbauen?
Aber sie sind ja „national“! Was heißt das denn?
Wir wollen nicht davon reden, daß vor wenigen Jahren
noch die Freisinnigen mit ihrem Gewerkvereinsanhang als
Reichsfeinde beschimpft wurden, und daß auch erst kürzlich
der christliche Bergarbeiterverband, als er den Arbeitgebern
unangenehme Forderungen erhob, antinational genannt
wurde. Aber haben Sie nicht aus der Begrüßungsrede
des Bürgermeisters herausgehört, daß damals vor vierzig
Jahren, als der Beitritt Lübecks zum Norddeutschen Bunde
viel Geld kostete, mancher gute Lübecker aus materiellem
Interesse gegen diese nationale Forderung war, andere
an die Aufgabe der Selbständigkeit des Lübeckischen Staates
dachten? Oder, Sie haben doch gewiß bemerkt, daß unser
Hochhofenwerk teilweise mit ausländischen, nichtdeutschen
Arbeitern arbeitet. Warum? — weil sie gesüglicher und
vor allem billiger sind. Der Direktor dieses Werks grün-
det aber zugleich nationale Kriegervereine. Ja, die „deut-
schesten der deutschen Städte“ läßt ihre öffentlichen Ge-
bäude durch polnische Männer und Frauen bauen! Wenn
Sie, Herr Senator, diese Beispiele durchdenken — sie
lassen sich noch beliebig vermehren — kommt Ihnen dann
nicht der Gedanke, daß das Wort „national“ wechselnde
Bedeutung hat, daß es meistens zur Deckung eigennütziger
Zwecke dient oder deutlicher, daß es das Siegel am
Geldbeutel ist?

Und deshalb, weil dieses Wort so mißverständlich ist, deshalb lehnt Lübecks Arbeiterbevölkerung es ab, sich mit diesem Worte zu schmücken. Klar und deutlich ohne Zierwerk erhebt sie ihre Forderungen und weiß sich darin einig mit zwei Millionen gewerkschaftlich organisierten, mit drei Millionen politisch gleichgesinnten Arbeitern in Deutschland. Sie braucht nicht mit dem Wort „national“ krebsen zu gehen, sie weiß, daß sie ein Kind des einzigen Deutschen Reiches ist. Aber sie berauscht sich nicht an einem erfüllten Ideal wie das Bürgertum, sie will es ausbauen, daß es nicht ein Vaterland der Kapitalisten, sondern aller arbeitenden Bewohner sei, daß sie alle frei und gleich seien. Ist das etwa nicht national?! Und sie will die ausländischen Arbeitsbrüder nicht als Lohndrücker verschleppen lassen, sie will sie aufklären und sie auf eine so hehre Kulturstufe heben, damit sie nicht deutsche Arbeiter unterbieten und brotlos machen. Ist das etwa nicht national?

Die moderne Arbeiterbewegung ist wahrhaft national, weil sie nicht alle anderen Handelsvölker durch brama-
bierende Worte herausfordert und ihre eigene Nation isolieren will, sondern weil sie friedlichen Verkehr wünscht, weil sie Handelsverträge fordert — das werden Sie doch als Gutachter über den deutsch-schwedischen Handelsvertrag gern anerkennen. Sie bekämpft die „nationalen“ Syndikate, die durch billige Lieferung an das Ausland den deutschen Reichsangehörigen Brot und Feuerung verteuert. Das alles wissen Sie als ehemaliger Syndikus der Handelskammer. Deshalb ist die sozialdemokratische Arbeiterbewegung die wahrhaft nationale, nicht die Arbeitervereinigungen, die Sie so nennen. Was diese an sozialen Forderungen erheben, sie haben es dem Programm der „Vaterlandslosen“ entlehnt, bringen denen alte Forderungen als ihre funkelnden neuen Gedanken, allerdings in gehöriger Verwässerung. Deshalb empfehlen wir Ihnen, Herr Senator, lesen Sie unser Bürgerschaftsprogramm. Sie finden dort die wahren Forderungen der Mehrheit der Lübecker Bevölkerung; daraus löst sich noch allerlei lernen. Vergleichen Sie damit die Zustände auf den städtischen Arbeitsplätzen, sie erkennen dann wie weit sie noch von Musteranstalten entfernt sind, wie notwendig die Unterbindung gewerkschaftlicher Tarifverträge ist. Erfüllen Sie z. B. den Wunsch nach Errichtung eines kommunalen Arbeitssnachwes; das hat keine Schwierigkeiten. Bedenken Sie aber immer, daß Sie nicht grundlos zerstören, was Lübecks Arbeiterschaft aus eigenen Kräften schuf, wie es die bisherigen läppischen Versuche der Stadt auf dem Gebiet der Arbeitersfürsorge taten, als sie z. B. die sog. öffentliche Auskunftsstelle unterstützte, dieses verpusste Sprengmittel gegen das Arbeiterssekretariat. Bedenken Sie, daß wohl kaum in einer Stadt die maßgebenden Kreise so wenig Fühlung mit der arbeitenden Bevölkerung suchen wie in Lübeck, daß in Aussichtsräten aller Industrien nicht genug Senatoren sitzen können, daß aber noch kein Senator versucht, in einem wirtschaftlichen Kampf der Arbeiter den Vermittler zu spielen. Lernen Sie begreifen, daß Lübecks viel erwünschte Industrieblüte abhängt von einer tüchtigen, selbstbewußten Arbeiterschaft; das ist eine festere Grundlage als die Kredite auswärtiger Kapitalisten, die über Nacht herunterfallen würden. Heller Söhle u. S. C.

Nacht bankerott sind wie H a l l e r S o h n e u. Ert.
Die Lübecker Arbeiterschaft weiß das und sie wird sich von ihren bewährten Kampfesmethoden und ihren Forderungen auch durch die gleichenden nationalen Phrasen nicht abringen lassen. Sie weiß, daß Sie als einzelner Senator auch beim besten Willen nichts ausrichten können, sondern trotz allen Wohlwollens ein Syndikus der herrschenden Kreise bleiben müssen. Die Lübecker Arbeiterschaft muß ihre Macht ausbauen und ausnutzen, sie muß die Mittel des schlechten Wahlrechts gebrauchen, um dies selbst zu stürzen, sie muß auf die Behörden durch ihre Recht solchen Einfluß ausüben, daß diese nicht gegen, sondern nur mit ihr arbeiten können. Dann wird der Senator nicht mehr im Zwielicht des Senatsj. als sein Programm verkünden, sondern vor den Beratern des ganzen Volkes — dann muß er nicht nur Volkswirt, sondern auch ein Mann des Volkes sein.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Montag, den 23. Dezember.

Auss ein Weihnachtsgeschenk für kätzische Arbeit.
Zur Versammlung der Bürgerschaft am 9. Dezember war
bekanntlich letzten unterer Genossen aus Anlaß des Senats-
antrages auf Aufbesserung der Gehälter der unteren und
mittleren Beamten beantragt worden, den nicht im Etat ver-

leichten Beamten, sowie den Arbeitern der Staats- und Gemeindebetriebe Lübeck eine einmalige Beuerungszulage zu gewähren. Vom Auftragsteller wurde darauf hingewiesen, daß der Senat habe ja in der Begründung seiner Vorlage erkennt, daß die Beuerungszulage nicht mehr als eine vorübergehende Erscheinung anzusehen seien. Den etatischen angestellten Beamten wolle man aus diesem Grunde keine Gehaltszulage gewähren, deshalb müsse man auch den sich im Staat stehenden Beamten und Arbeitern eine Beuerungszulage geben, da diese ja ebenso stark unter der Beuerung zu leiden hätten, wie die übrigen Beamten. Unser Redner appellte noch an das Mitgefühl der Bürgerschaft insoweit, als er auf das bevorstehende Weihnachtsfest hinwies. Der Appell sei leider vergebens. Der Auftrag wurde abgelehnt; die Bürgerschaftsmechheit bewies damit, daß sie für die nicht katzmäig angestellten Beamten und Arbeiter kein Herz hat. Und vom Senat ist es erklärt, daß die Alterserlöse in den letzten Jahren nicht unerheblich gestiegen seien und daß weiter der Lohn der Staatsarbeiter sich nach Gebot und Nachfrage richte. Ein äußerst humaner Standpunkt, wenn man bedenkt, daß Staatsbetriebe Musterbetriebe sein sollen. — Doch wir wollen nicht ungerecht sein: Der überreiche Staat hat einem Teil seiner Arbeitnehmer ein "Weihnachtsgeschenk" zuteil werden lassen und zwar den bei der Wasserbaubau teilnehmen in der Josephinenstraße beschäftigten Arbeitern. Im Oktober d. J. gelang es diesen Leuten durch ihre Einigkeit, ihren bisher 36 Pf. befragenden Stundenlohn auf 40 Pf. zu erhöhen. Die Arbeiter waren darüber erfreut: glaubten sie doch, durch ihr Verhalten vorbildlich für die übrigen Staatsarbeiterrichtungen gewirkt zu haben. Am Sonnabend prangte nun an der Bude folgender Schild:

"Vom Montag, den 23. d. Mts. an, beträgt der Stundenlohn 35 Pf. Die außerordentliche Zulage von + Pf. pro Stunde fällt von dem Tage an fort.

Josephinenstr., 21. XII. 07.

(ges.) Wolter."

Der Lohn ist also um 4 Pf. herabgekehrt worden, trotzdem die Arbeit genau dieselbe schwierig ist als bisher, trotzdem den Leuten nicht bekannt ist, daß man die Zulage bei ihrer Gewährung als eine "außerordentliche" bezeichnet hat. Sie erkönnt es doch am morgigen Abend von allen Kanälen?: Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

Die Senatswahlungen finden in Lübeck bekanntlich unter strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Dennoch findet trotzdem den Wahlbürgern Stillschweigen auferlegt wird — ähnlich etwas über die Wahl durch; dem "Dr." wird ebenfalls von hier geschrieben: "Die letzten Senatswahlungen erlaubt, daß jede Wahlkammer einen eigenen Kandidaten gewählt hatte, nämlich Landrichter Dr. Meyer, Landrichter Dr. Lienau und Syndicus Dr. Kalfbrenner. Bei der ersten Wahl im Plenum fiel Landrichter Dr. Meyer aus, bei der zweiten wurde dann Syndicus Dr. Kalfbrenner mit 13 gegen 1 Stimmen gewählt, die Landrichter Dr. Lienau erhielt." Es ist für die Arbeiter natürlich ganz gleich, wer in Lübeck Senator wird; der Kurs bleibt doch immer der gleiche.

Der gestrige "goldene Sonntag" war nicht besonders von Wetter begünstigt; es regnete zwar nicht ständig, doch erschien feuchte Niederschläge vor. Die Straßen der Stadt waren außerordentlich belebt; die Geschäftsläden dienten wenigstens zum Teil mit den Errüttungen des gestrigen Tages Frieden, wenn auch die Landbevölkerung infolge der schlechten Witterung nicht allzu stark unter den Kaufmännern vertreten gewesen sein mag.

Aus dem Gerichtsaal. Der Maurer G. aus Bockenem füllte seine beschäftigungslose Zeit im Oktober und November durch eine ganze Reihe von Einbruchsdiebstählen in Fürstentum Lübeck aus. Vor der Strafkammer erklärte sich G. der wegen Diebstahl und Hausfriedensbruch vorbestraft ist, am Freitag dieserhalb zu verantworten. Die Straftaten, denen G. sich schuldig machte, sind kurz folgende: Bei einem Maschinenfabrikanten in Gutin stahl der Angeklagte Werkzeug, tags darauf bei einem Hufner in Neustadt mehrere Pfund Fleisch und Speck, verschiedene Würste und Brot. Um nicht aus der Gewohnheit zu kommen, wanderte G. von hier nach Kirchbusch, "besuchte" den Hufner W. und zahlte diesem drei mit Import-Zigaretten gefüllte Zigarettenpäckchen, die einen Wert von über 30 Mt. hatten, die Zigaretten selbst waren 20 Mt. wert; auch noch andere Kleinigkeit, als silberne Gierbecher und Schuhe nahm G. mit. Einen Sammelschreibstift visitierte er außer dem Hause. In Rahnsdorff wendete er bei einer Hofbeamten Honig, Käse, Speck und Bro. Dann wandte sich G. wieder nach Gutin und eignete sich in einer Maschinenfabrik wieder Werkzeuge an. Bei einer Baronin in Gremsmühlen suchte sich der Angeklagte unter dem Vorrate auch nicht die schlechtesten Sachen aus, er packte sich da ein: drei Karbonaden, Leber, Rot- und Rettwurst, Limonade, Kuchen, 20 Zigaretten im Werte von 2 Mt. ferner 70 sonstige Zigaretten, österreichische Zigaretten usw. usw. Den Grafen G. erleichterte er um Wurst, Speck und Teegebäck. In der gleichen Nacht holte er aus einem Privathaus in Gremsmühlen eine goldene Damenuhr, Kuchen und Zigaretten sowie 1 Revolver mit Patronen. Im November am G. nach Kreuzfeld, brach in das Haus des Hufners H. und entwendete Lebensmittel und Kämmel. Einige Tage später versuchte der Angeklagte in der Hörnischen Fabrik in Gutin vergebens den Geldschrank zu sprengen und den Inhalt sich anzueignen. Die gleiche, ergebnislose Prozedur verfuhr er im Hause eines Kaufmanns. Endlich wurde G. infortheim bei seinem Nachtlager auf einem Heuboden ergriffen und dem Gericht überliefern. Für all diese Raubzüge wurde der Angeklagte zu sechs Jahren Zuchthaus, ehemals rigorem Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. — Die Arbeiter H. aus Fahrland und G. aus Königsberg erhielten wegen Diebstahls und Einbruchs — begangen in einer Schlafbaracke des Hochschoßwerks, wo sie in Arbeit waren — ersterer 1½ Jahre, letzterer 9 Monate Gefängnis. — Der Knabe B. aus Bockenem steckte bei seinem Bruder in Eschagen das Haus in Brand, wodurch ein Schaden von 30000 Mt. entstand. Der Kreisgerichtsamt Dr. R. gab ein Gutachten ab, das den Jungen als geistig so minderwertig bezeichnete, daß das Gericht ihn von der Anklage freisprach, ihn jedoch an eine Behandlung überwies. — 1 Jahr Gefängnis schafft der Schlächtergeselle G. aus Neu-Wardenberg, der ihm Anecht in Gr. Steinstraße Kleider gestohlen hatte. Außerdem erhielt G. 5 Jahre Ehrenrechtsverlust.

Die Markthalle ist am Montag, den 23. d. Mts., den ganzen Tag bis abends 9 Uhr, am Dienstag, den 24. und am Dienstag, den 25. d. Mts., den ganzen Tag bis abends 9 Uhr geöffnet.

Nach den Listen des Germanischen Lloyd sind in der Zeit vom 24. bis 30. Nov. im ganzen 212 Schiffsunfälle geäußert worden. Es sind 7 Dampfer und 10 Segelschiffe total gesunken gegangen, 141 Dampfer und 54 Segelschiffe haben Beschädigungen erlitten.

Öffentliche Bücher- und Lesesalle. Die Bücherausgabe wird am Dienstag, den 24. Dezember, anstatt in den Abendstunden bereits vormittags von 11½ bis 1½ Uhr stattfinden. Am ersten Feiertage findet keine Bücherausgabe statt und am zweiten Feiertage wie an Sonntagen von 11½ bis 1½ Uhr.

Die Lesesalle wird am 24. Dezember abends 6 Uhr geschlossen und ist an beiden Feiertagen wie Sonntags geöffnet.

Schwankende Gesundheit. Die Sterblichkeit blieb in der ersten Dezemberwoche vom 1. bis zum 7. Dezember in der Mengezahl der deutschen Städte verhältnismäßig ungünstig. Auf 1000 Einwohner und auf das Jahr berechnet betrug sie von den Orten mit mindestens 60000 Einwohnern in: Nachen 17,4, Altona 16,2, Augsburg 15,0, Barmen 15,6, Berlin 16,1, Beuthen 23,2, Bielefeld 17,4, Bochum 21,4, Bonn 14,6, Borsig 18,8, Braunschweig 14,2, Bremen 17,1, Breslau 21,9, Charlottenburg 12,4, Chemnitz —, Danzig 22,0, Darmstadt 16,8, Dessau —, Dortmund 15,7, Dresden 16,6, Deutsch-Wilmersdorf 10,5, Duisburg 17,5, Düsseldorf 13,0, Elberfeld 15,5, Elbing 18,7, Eisen 13,7, Flensburg —, Frankfurt a. M. 12,0, Frankfurt a. O. 19,2, Freiburg i. B. 12,3, Fürth 11,7, Gelsenkirchen 17,7, M. Gladbach 13,5, Gleiwitz 19,4, Görlitz 19,3, Gera —, Hagen 14,1, Halle a. S. 13,1, Hanover 19,2, Hamburg 15,3, Hannover 15,1, Harburg —, Heidelberg —, Karlsruhe 11,3, Kassel 11,2, Kaiserslautern —, Kiel 15,6, Koblenz —, Köln 17,9, Königsberg i. P. 23,8, Königshütte 17,4, Krefeld 14,2, Leipzig 17,6, Lichtenberg —, Liegnitz 17,0, Linden 10,4, Lübeck 13,8, Ludwigshafen 19,3, Magdeburg 20,6, Mainz 19,5, Mannheim 14,9, Meß 19,6, Mühlhausen i. Th. 15,7, Mülheim a. R. 13,3, Mülheim a. d. R. 18,2, München 17,7, Münster 17,1, Nürnberg 16,2, Oberhausen —, Offenbach 10,0, Osnabrück 12,6, Pforzheim 15,8, Plauen i. B. 18,7, Posen 21,1, Potsdam 15,1, Remscheid 9,7, Rixdorf 15,3, Recklinghausen 14,6, Schöneberg 12,4, Solingen —, Spanien 18,1, Stettin 18,4, Straßburg i. E. 16,2, Stuttgart 14,2, Ulm —, Wiesbaden 12,3, Worms —, Würzburg 15,2, Zabrze 24,2, Zwickau 17,1.

Sonnabend hatten wir den längsten Tag. An diesem Tage geht in unseren Breiten die Sonne um 8 Uhr 10 Minuten und um 8 Uhr 44 Minuten unter; sie steht also nur 7½ Stunden am Himmel und das noch dazu hinter einem dichten Wolkensteiger. Das Zunehmen der Tageslänge geht zunächst sehr langsam vor sich, der erste Weihnachtstag ist erst um eine einzige Minute länger als der 21. Dezember. Aber es ist doch ein Anfang gemacht, es geht wieder aufwärts. Und daran knüpfen sich so viele Hoffnungen, Hoffnungen auf den Frühling, auf neues Licht und neue Sonne. Unsere Altwohner haben die Wintersonnenwende gefeiert; für die Christen ist das Weihnachtsfest an die Stelle jener Feier getreten. Das Weihnachtsfest, das in vielen Arbeiterwohnungen so trüb und glanzlos verlaufen wird, wie das Datum Taufender von Proletarien überhaupt. Nur die glücklichen Besitzer der Staatspapiere und Alttiteln, denen der Gewinn mühselig in den Schoß fällt, haben ein verbrieftes Unrecht auf Haushalt und Rebhühner, Konfekt und Marzipan, oder glauben es wenigstens zu haben. Für die Erzeuger des Viehwertes, die Arbeiter, genügen Margarine und Schnedderfarken, Fleisch von der Freibank und ungekühlte Mehlsuppen, damit sie nicht übermäßig werden; ganz abgesehen davon, daß man mit immerwiederkehrender Regelmäßigkeit Tauende echt christlich aus der Arbeit entlädt, wenn Weihnachten vor der Tür steht. Wie das tut, das empfinden die Geldpropheten nicht. Ja, es soll welche geben, die wie das Brinzenzchen fragen: Was ist das, atm? Zahlreiche Familien werden das "Friede auf Erden" nicht mehr vernehmen. Kauf und Krieg — wenn die Sonne wieder höher steht, wird neuer Mut und neue Hoffnungsfreudigkeit die Proletarierherzen schwelen. Das Christkind hat sie im Stich gelassen, sie sind auf sich allein gestellt: doch die Gedanken, die alle umfassen, sie spiegeln eine neue Welt!

pb. Diebstähle. Am Sonnabend, den 21. d. Mts., wurde die Tochter eines hiesigen Arbeiters im Karlsdorfschen Warenhaus bei einem Diebstahl auf frischer Tat ergriffen und festgenommen. Bei einer Durchsuchung ihrer Wohnung wurden Waren aller Art im Gesamtwerte von etwa 200 Mt. die sie in den beiden hiesigen Warenhäusern und in einer Fabrik, in der sie beschäftigt ist, gestohlen hat, gefunden. — Festgenommen wurden ein Schläger und ein Arbeiter, die sich auf der Durchreise in der Herberge zu Schlutup aufhielten, wegen schweren Diebstahls. Sie eigneten sich aus einem verschlossenen Schaukasten 3 Mt. an. — Einem in Dänischburg beschäftigten Monteur wurden auf seiner Arbeitsstätte 120 Mt. in Gold gestohlen. Als Täter wurde ein ebenfalls dort beschäftigter Arbeiter ermittelt. Ihm konnte die ganze gestohlene Summe wieder abgenommen werden.

Stadttheater-Provisorium. Für den heutigen Abend hat die Direktion die Kästlinge des Waisenhauses zum unentgeltlichen Besuch des Weihnachtsmärchens in dantonswerter Weise eingeladen. Dieses Entgegenkommen verdient gewiß Anerkennung. Als 62. Abonnement-Vorstellung geht Dienstag das reizende Weihnachtsmärchen "Aschenbrödel" in Szene. Des auf Dienstag entfallenden heiligen Abends wegen beginnt die Vorstellung bereits nachmittags 4 Uhr. Zu dieser Vorstellung hat jeder Erwachsene das Recht, ein Kind frei einzuführen. In allen drei Feiertagen wird nachmittags das Weihnachtsmärchen "Aschenbrödel" wiederholt. Am ersten Feiertag abends, 7 Uhr, wird Meyerbeers Oper "Hugenotten" gegeben, am zweiten Feiertag die Operette "Eine tolle Nacht", am dritten Feiertag vorwiegend Aubers Oper "Fra Diavolo". Für alle Feiertagsvorstellungen sind Billets bereits erhältlich.

Gutin. Aufhebung des Tanzverbots. In der letzten Landtagsitzung interpellierte der sozialdemokratische Abgeordnete Seidel die Regierung, ob sich das Gerücht bewahrheitete, daß die Regierung beabsichtige, das Tanzverbot für die Advents- und Fasnetzeit aufzubeben. Minister Willrich antwortete, daß die Meldung auf Wahrheit beruhe. Dem Landtag werde ein entsprechender Entwurf zugehen. Die Meldung, daß endlich die Regierung sich bereit erklärt, das völlig zwecklose und mittelalterliche Tanzverbot aufzubeben zu wollen, wird sicher weite Kreise, ganz besonders aber die Saalinhäuser, angenehm berühren.

Hamburg. Bau staatlicher Wohnungen für Hafen- und Werftarbeiter. Die sozialdemokratische Fraktion der Hamburger Bürgerschaft hat folgenden Antrag eingereicht, der demnächst zur Beratung gelangen wird: "Die Bürgerschaft erucht den Senat um eine Vorlage zwecks staatsseitiger Errichtung von Wohnungen und Vermietung derselben zum Selbstkostenpreise; in erster Linie, um den in den Hafen- und Werftbezirken beschäftigten Arbeitern und Beamtenten Wohngelegenheit in wünschenswerter Nähe ihrer Arbeitsstätten zu bieten.

Hamburg. Keine Einigung. In Hamburg hatte der Zentralverband der Maschinen-, Heizer und Betriebsgenossen zu Donnerstag abends eine kombinierte Mitgliederversammlung des Zentralverbandes sowie der übrigen im Maschinistenberufe im Frage kommenden Organisationen, nämlich der "Sektion Schiffer und Decksteuermann des Hafenarbeiterverbandes", des "Hamburg-Altonaer Flussdampfschiffvereins von 1880" des "Hamburg-Altonaer Flussdampfmaschinistenvereins von 1880" und des Maschinistenklubs von 1890" einberufen, behufs Besprechung eines gemeinsamen Zusammenschlusses zu einer einheitlichen Organisation im Maschinistenberufe. Der Referent des Vorstandes wies auf

den immer enger werdenden Zusammenschluß der Unternehmer, namentlich im Schiffahrtsgewerbe hin, der betonte die daraus für die Arbeiter sich ergebende Notwendigkeit, alle Streitigkeiten im eigenen Berufe zu vergessen und sich zu einer einheitlichen, auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Organisation zusammenzuschließen. Aus der Diskussion ergab sich, daß leider bisher die seit dem verlorenen Streik der Maschinen- und Heizer der Bugstädter dampfer fortgesetzten Bemühungen zur Gründung einer einheitlichen Organisation im Maschinistenberufe bis jetzt keine Erfolg gezeigt haben. Es sei für die nächste Zukunft nicht daran zu denken, im Hafen irgend eine einheitliche Aktion zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu unternehmen, denn ohne das geschlossene Eingangs der Maschinen sei jeder Lohnkampf im Hafen aussichtslos. Es wurde weiter betont, daß mit dem Misserfolge dieser dritten Versammlung die Versuche zur Gründung einer einheitlichen Organisation im Maschinistenberufe als gescheitert zu betrachten seien und man jetzt versuchen müsse, die einzelnen Mitglieder der anderen Organisationen zu sich herüberzuziehen. Unterwegs ging ein Hamburger Dampfer. Der zur Reederei Petersen u. Alpers gehörige Schleppdampfer "Wihelmshaven", Kapitän Rieck, der mit dem Hamburger "Tantzeleiter No. I" von Nordenham nach der Elbe unterwegs war, ist am Sonntag morgen bei schwerem Wetter vor der Weser verloren gegangen. Von der aus fünf Personen bestehenden Besatzung sind zwei Mann ertrunken, und zwar der Maschinist Thiele und der Heizer Bormer. Beide sind verheiratet und hinterlassen 3 und 4 Kinder. Über den weiteren Verbleib der drei Leute sowie über den Aufenthalt des Leichters sind bestimmte Nachrichten noch nicht eingetroffen. Der Leichter hatte eine Ladung Naphtha in seinen Tanks.

Altona. Der Altonaer Fischdampfer "Pelikan" strandete Freitag nach bei Klitmöller. Der Altonaer Fischdampfer "Seeadler" strandete Freitag nach bei Hebbestedt. Die Besatzungen beider Schiffe wurden gerettet. Bergungsdampfer sind abgegangen. Der gestrandete Altonaer Fischdampfer heißt "Merkur" und nicht, wie zuerst gemeldet wurde, "Seeadler". Die Besatzung ist noch an Bord. Es besteht Aussicht, den Dampfer wieder flott zu machen. Der Fischdampfer "Pelikan" ist kaum zu retten. Das Vorschiff ist voll Wasser. Die Mannschaft wurde vormittags durch den Rettungsapparat gerettet.

Schwerin. Der Verfassungslandtag soll im Mai n. J. im Konzertsaal des Hoftheaters tagen. Das mecklenburgische Musikfest wird deshalb von 1908 auf 1909 verschoben. — Vielleicht will die Regierung durch die Wahl des Theaters als Tagungsort des Landtages jüng angedeutet, daß nur eine Komödie beabsichtigt ist.

Rostock. Das eingesetzte Dienstmädchen. Vom Landgericht Rostock sind am 7. September der Gastwirt Ernst Schüemann und dessen Ehefrau wegen Freiheitsberaubung zu einer Woche bzw. 3 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Sie haben die Anna B., die bei ihnen als Dienstmädchen in Stellung war und den an sie gestellten Anforderungen nicht entsprach, nicht nur schlecht behandelt, sondern auch gefeuht und geschlagen. Sie holten sie eines morgens um 2 Uhr aus dem Bett und ließen sie bis 11 Uhr abends arbeiten. Am andern Morgen um 4 Uhr mußte sie schon wieder an die Arbeit. Sie ging dann zum Vogt, um ihre Entlassung zu erwirken. Als sie wieder in das Haus der Angeklagten gekommen war, sprach Sch. sie in ihrer Kammer ein. Sie rief der Frau Sch. zu, sie werde aus dem Fenster springen, aber Frau Sch. ließ sich dadurch nicht bewegen, sie zu befreien. Vom 11. bis 12. Juni nachmittags war die B. in ihrer Freiheit verhaftet, bis die Polizei sie befreite. Allerdings hatten die Angeklagten ihr in jener Zeit die Mahlzeiten verabfolgt. Wiederholte hatte sie bei diesen Gelegenheiten ihre Freilassung gefordert, aber nicht erreicht. Sch. hat die Einschließung mit Wissen und Willen ihrer Frau bewirkt. — Die Revision der beiden Angeklagten wurde heute vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Lechte Nachrichten.

Berlin. Der Kolonialwarenhändler Schäfer, Memelerstrasse 47, wurde gestern vormittag kurz nach 10 Uhr von einem Mann, der angeblich sein Geschäft kaufen wollte und mit dem er schon früher verhandelt hatte, hinteraus überfallen und mit einer Flasche Rotwein über den Kopf geschlagen; dann versuchte der Verbrecher, den Kaufmann mit einem Beil niederzuwalzen. Der Angegriffene hatte die Geistesgegenwart, trotz des aus seiner Kopfwunde fließenden Blutes, aus dem Laden zu springen und um Hilfe zu rufen. Obgleich sofort polizeiliche Hilfe zur Stelle war, konnte der Täter durch eine Seitentür entfliehen. Der Kerl wurde aber von einem Manne gefangen und nach der Polizeiwache gebracht, dort aber leider entlassen. — Im Hause Akterstrasse 86 er schoss gestern abend der stellungslose Mechaniker die 21jährige Fabrikarbeiterin Budde und richtete dann die Waffe gegen sich selbst; er starb im Krankenhaus. Eifersucht war das Motiv der Tat.

München. Sonnabend nach zwischen 9 und 1½ Uhr kam auf der Fahrt mit dem elektrischen Bahnpostwagen auf dem Wege von der Hauptpost zum Postgebäude in der Bayreutherstrasse ein Postbeutel mit 13000 Mark. Inhalt abhanden. Der Postbeutel trägt die Bezeichnung München I Postamt Würzburg, Zug 89.

Handels- und Markt Nachrichten.

Getreidepreise.

Lübeck, 21. Dezember.

Weizen, 115—127 Pf. holl. 190—210 Mt. Roggen 114—123 Pf. holl. 180—190 Mt. Hafer nach Qualität 150—165 Mt. hochfein über Notiz. Gerste nach Qualität 160—170 per 1000 Kilo.

Berantwortlich für die Rubrik Lübeck und Nachbargebiete und die mit P. L. gezeichneten Artikel Paul Göwig; für den gesamten Inhalt Johannes Stelling. Verleger: C. H. Schwarzkopf. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Wegen Aufgabe des Ladegeschäfts

Beckergrube 20

billig zu verkaufen:

Würsch-Garnituren, Sofas, Kleiderschränke, Waschtische, Schlafzimmer-Einrichtungen, Bettwäsche mit Matratzen, Trumeaux-Spiegel, Bilder, Salons-Sofa, Kluszieh- und andere Tische, Möbelstoffe, Teppiche, Schreibtischmöbel, Stühle, Handtuchständer, Nachttische, Stageräume, Rauchküche, Schirmständer, Säulen, Büchertische usw.

ALLEINVERKAUF

für
Lübeck.

Grand Vin
G. de Recondo
Epernay.

Kaufhaus

Leo Leibholz & Co.
Lübeck. Holstenstr. 25-33.

ALLEINVERKAUF

für
Lübeck.

Santa Lucia
Kraft-Rotwein.

Weine * Schaumweine * Champagner

Bordeaux-Weine

inkl. Flasche

Rotwein zu Glühwein	½ Flasche	65 Pfg.
Médoc	½ Flasche	75 Pfg.
St. Julien	½ Flasche	95 Pfg.
St. Emilion	½ Flasche	125 Mk.
Château Beauval	½ Flasche	145 Mk.
Beychevelle	½ Flasche	170 Mk.
Château Beaumont	½ Flasche	185 Mk.

Deutsche Schaumweine

Apfel-Sekt mit Steuer	½ Flasche	120 Mk.
Rhein-Sekt mit Steuer	½ Flasche	195 Mk.
Kaiser-Sekt mit Steuer	½ Flasche	225 Mk.
Perles d'Or mit Steuer	½ Flasche	275 Mk.
Krone des Rheingaus mit Steuer	½ Flasche	325 Mk.

Gänseleber-Pastete 95
mit Steuer
Terrine

St. Michel-Ananas zur Bowle, im Ganzen Pfd. 95 Pfg.

Nürnberger Lebkuchen

Hochfein, Nürnberg.

Frankfurter Pfefferkuchen	1 Pfd.-Tafel	48 Pfg.
Frankfurter	4 Stück	36 Pfg.
Baseler Lebkuchen III	halbe Kugeln	Pfand 30 Pfg.
ff. Lebkuchen	in dekorativen Dosen	95 Pfg.

Rhein- und Moselweine

inkl. Flasche

1905er Glässerather	½ Flasche	75 Pfg.
1904er Deidesheimer	½ Flasche	90 Pfg.
1904er Zettlinger	½ Flasche	100 Mk.
1903er Graacher	½ Flasche	110 Mk.
1904er Berncastler	½ Flasche	140 Mk.
1900er Winkler Hasensprung	½ Flasche	195 Mk.
1900er Münster-Stein	in Boxbeuteln	225 Mk.

Alleinverkauf des weltberühmten ärztlich empfohlenen

Kraft-Rotwein „Santa Lucia“ 150
1 Flasche 2.00 Mk.

Deutsche Elite-Marken:
Henkell trocken Kopferberg Gold Burgeff grün

Wir empfehlen
als erstklassig und besonders vorzüglich
täglich frisch:
Marzipan-, Schokoladen-, Ananas-
*** * * Torten * * ***
sowie
sämtliche Marzipan-Artikel
hergestellt von den Firmen:
Friedr. Bluhme-Jebsen & Co., Lübeck u. Hamburg
Sarotti A.-G., Berlin

Präsent-Zigarren
Extra-Qualitäten aus ersten Fabriken
Kiste 50 Stück
3½ Mk. 285 Mk. 265 Mk. 245 Mk. 225 Mk.
195 Mk. 145 Mk.

Südweine

inkl. Flasche

Samos	Original ½ Flasche	95 Pfg.
Kraftblutwein	½ Flasche	115 Mk.
Portwein fein alter	½ Flasche	125 Mk.
Sherry extra dry	½ Flasche	145 Mk.
Madeira alter	½ Flasche	160 Mk.
Malaga extra	½ Flasche	160 Mk.
Vermouth-Wein echt	½ Flasche	145 Mk.

Französischer Champagner

in Luxemburg auf Flaschen gefüllt

Royal Crémant mit Steuer ½ Flasche 385 Mk.

G. de Recondo Epernay.

Royal Crémant mit Steuer Doppel-Flasche 750 Mk.

G. de Recondo Epernay.

Grand vin mit Steuer ½ Flasche 485 Mk.

G. de Recondo Epernay.

Allein - Verkauf obiger Marken für Lübeck.

E. Mercier & Co. mit Steuer ½ Flasche 375 Mk.

Epernay sec.

Montag eintreffend

Gänse ausgeschlachtet ohne Klein Pfund 78 Pfg.

im Ganzen Dose 1.40 Mk. 75 Pfg.

in Würfel Dose 1.55 Mk. 85 Pfg.

Rumänische Walnüsse 34 Pfg.

Pfd. 48 38 Pfg.

Französische Walnüsse 38 Pfg.

Pfd. 38 Pfg.

Sicilianische Haselnüsse rund 48 Pfg.

Pfd. 48 Pfg.

Giovanni-Haselnüsse lang 48 Pfg.

Pfd. 48 Pfg.

Apfelsinen 55 38 24 Pfg.

Dtz. 55 38 24 Pfg.

Baumbehang, Weihnachtskonfekt, Christbaumschmuck, Baumlichter.

Doppelte Rabattmarken!

Preiswerte Pelzwaren

Festgeschenke

Stola Kanin

8½ 5½

3 Mk.

75

Stola Marabut g 25

16 12 50

Mk.

in allen Farben

Stola Tibet

weiß u. schwarz 21 15 9½

50

Stola Zobelmurmel 12 50

la. Qualität 32 26 16

Mk.

Stola echt Skunks

Doppelte Rabattmarken!

45 34 22 50

Mk.

14 50

Mk.

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 299.

Montag, den 23. Dezember 1907.

14. Jahrg.

Finanz-Chaos.

Es ist ein heiteres Bild der finanzpolitischen Konfusion im bürgerlichen Lager, das der Abg. Pachnicke im "Tag" entrollt. Die Konservativen sind, wie ihr Führer Richthofen erklärte, gegen jede direkte Reichssteuer, dem Spiritusmonopol stehen sie nicht sympathisch gegenüber, eine Tabaksteuer wollen sie nur bewilligen, wenn die Tabakindustrie, der Tabakbau und die Tabakarbeiter nicht geschädigt werden, d. h. wenn die Quadratur des Zirkels zustande kommt. Die Nationalliberalen sind, so ließ sich Herr Bässermann vernehmen, für eine elastische Reichsvermögenssteuer, auch für eine erhöhte Branntweinsteuer, sogar wenn es verlangt wird, für das Branntweinmonopol, dagegen gegen eine Zigarrenbanderolesteuer. Das Zentrum ist gegen direkte wie gegen indirekte Reichssteuern. Die Freisinnigen schließlich sind für direkte und indirekte Reichssteuern. Als direkte Steuern empfehlen sie Reichsvermögens- oder Reichserbschaftssteuern, als Objekt einer indirekten Steuer den Branntwein. Und aus allem diesen Hüh und Hott soll nun eine Reichsfinanzreform entstehen! Befragt fragt selbst Herr Pachnicke: "Ob sich aus diesem Chaos der Parteianhänger noch ein Gebild herausgestalten wird, das Hand und Fuß hat? Die weitere Entwicklung muß es lehren."

Bei dem innigen Bemühen jedoch, das die Liberalen aller Schattierungen für die Erhaltung des Blocks aufbringen, ist nicht im Ernst daran zu zweifeln, daß sich die edlen Seelen wieder finden werden. Herr Pachnicke selber bricht eine "warne Lanze" für die sogenannte Veredlung der Matrikularbeiträge. Da wir uns erst vor einigen Tagen über dieses famose Rezept ausgelassen haben, erübrig sich hier jedes weitere Wort der Kritik. Besonders hervorgehoben soll nur werden, daß Herr Pachnicke die politische Nichtwürdigkeit soweit treibt, nicht einmal die Erweiterung der Erbschaftssteuer auf die Kinder und Ehegatten zu verlangen. Er ist bereit, für die elende und zudem gar nicht realisierbare "Veredlung" der Matrikularbeiträge — indirekte Steuern zu bewilligen. Fürwahr, ein echter Liberaler!

Immerhin verschwindet der Glanz dieser Perle noch gegen den augenbezaubernden Strahl, den die nationalliberalen Karfunkelsteine aussenden. Die "Nationalliberalen Korrespondenz" bekommt es wirklich fertig, mit dem parlamentarischen Kretinismus der Nationalliberalen zu renomieren. Sie schreibt:

Nun wurden gegen die von nationalliberaler Seite vorgeschlagene Art der Deckung durch direkte Reichssteuern Bedenken erhoben. So von Herrn v. Rheinbaben und von den Konservativen. Und was taten die Nationalliberalen, denen man noch bis in die jüngste Zeit ungünstige Verhöhlung des Blocks vorwarf? Sie haben, wenn wir die Reden des Abgeordneten Bässermann in Hamburg und Charlottenburg recht verstehen, ihre Wünsche einstweilen glatt zu Boden fallen lassen. Branntweinsteuer und Matrikularbeiträge sind die beiden Dinge, die der Abg. Bässermann als Deckungsmittel unter ausdrücklicher Zurückstellung der früheren Wünsche erwähnte. Wir wollen in Ruhe abwarten, ob andere Parteien bei gegebener Gelegenheit ähnlich prompt ihre Ausschüttungen und Wünsche der Blockpolitik und der Einigkeit zum Opfer bringen.

Man muß gestehen: unbefangener ist die Schamlosigkeit dieser angenehmen Politiker wohl überhaupt noch nicht zutage getreten. Wenn aus dem 18. Jahrhundert als ein besonderes trübliches Zeichen der deutschen Bedientenhaftigkeit der bekannte Ausruf eines damaligen Nationalliberalen zitiert wird: schwerlich wird unter uns

jemals ein Gentle erscheinen, dessen Befehle unsern Gehorsam erfüllen könnten, so beweisen die heutigen Nationalliberalen, daß diese Bedientennatur auch heute noch nicht ausgestorben ist. Und diese politischen Lakale sind die herrschende Klasse in Deutschland!

Soziales und Parteileben.

Zur gewerkschaftlichen Einigungfrage. Zwecks Feststellung der Einigungsbedingungen für die Verschmelzung der Freien Vereinigung der Maurer Deutschlands mit dem Centralverband der Maurer Deutschlands tagte am 27. November 1907 in Berlin, im Beisein von Vertretern des Parteivorstandes, eine kombinierte Sitzung beider Organisationen. Die Sitzung kam, wie der "Grundstein" mitteilt, zu dem einstimmigen Beschuß, ihren Mandatgebern die nachfolgenden Bedingungen zu unterbreiten:

1. Den Mitgliedern der Freien Vereinigung wird bestätigt, daß sich nach den Grundsätzen des Centralverbandes jedes Mitglied nach seiner Überzeugung politisch betätigten kann, auch im Sinne des Programms der Freien Vereinigung (einschließlich des Massen- und Generalstreiks). Aus dieser Betätigung kann ein Grund zum Ausschluß aus dem Verband nicht hergeleitet werden.

2. Der Vorstand des Centralverbandes verpflichtet sich, dem nächsten Verbandstage einen Antrag auf Beseitigung des Bestätigungsrechtes (§ 5 des Verbandsstatuts) zu unterbreiten und für die Annahme dieses Antrages zu wirken.

3. Die Mitglieder der Freien Vereinigung erhalten bei der Verschmelzung ein Mitgliedsbuch des Centralverbandes, ohne Eintrittsgeld zu zahlen, ausgestellt. Als Eintrittsdatum gilt vom Tage der Verbandsgegründung an gerechnet, der Beginn der nachweisbar ununterbrochenen Zugehörigkeit zu einer gewerkschaftlichen Organisation.

4. Die übertragene Mitgliedsdauer kommt bei Gewährung von Rechtsschutz und allen Unterstützungen voll zur Anrechnung.

5. Der Zusammenschluß der beiderseitigen örtlichen Organisationen zu einem Zweigverein erfolgt mit dem Tage, wo den Mitgliedern der Freien Vereinigung die Mitgliedsbücher des Verbandes zugestellt werden.

6. Nach erfolgtem Zusammenschluß hat eine Neuwahl der Zweigvereinsleitung (Vorstand und Räte) und der etwa sonst noch bestehenden Kommissionen zu stattfinden. Die Zusammensetzung der neu zu wählenden Räte besteht aus einer Hälfte aus Vertretern beider Organisationen im Verhältnis zur Mitgliederzahl, mit der Maßgabe, daß auf die Organisation, die sich in der Minderheit befindet, bei einem Anteil an der Gesamtmitgliederzahl von mindestens 10 Proz. einer, und von 15 Proz. an mindestens zwei Vertreter entfallen.

Die Wahl erfolgt in geraden Versammlungen der Mitglieder beider Organisationen. Jede Versammlung wählt die auf sie fallende Zahl Vertreter, wegen deren Funktionen vorher Vereinbarungen zu treffen sind.

7. In Orten, wo nur die Freie Vereinigung besteht, kann sich die Vereinsleitung im Einverständnis mit den Mitgliedern ohne weiteres als Zweigvereinsvorstand konstituieren. Ist der Ort im Verbande einem Zweigvereinsgebiete zugeordnet, so fungiert der Ortsverein als Zentralstelle des befreitenden Zweigvereins.

8. Das vorhandene Vermögen (Geld, Inventar etc.) der Ortsvereine wird Eigentum des Verbandes und kommt in den Besitz des Zweigvereins.

9. Aus dem Fonds der Geschäftsleitung werden die Verbindlichkeiten der Vereinigung gedeckt. Etwa verbleibende Gelder und andere der Vereinigung gehörende Wertgegenstände werden nach erfolgter Liquidation durch die Geschäftsleitung dem Verbande überreicht.

10. Die Bedingungen erhalten erst dann Gültigkeit, wenn sie von der Konferenz der Freien Vereinigung akzeptiert worden sind und wenn Vorstand und Ausschuß des Centralverbandes der Maurer dieselben unterschriftlich anerkannt für im "Grundstein" vor Eratunden der Konferenz verordnet

sind, als maßgebend für den Verband bezeichnet und die bei der Verschmelzung in Betracht kommenden Zweigvereine des Verbandes zur selben Zeit ihr Einverständnis mit den Bedingungen bekundet haben.

11. Wird über vorstehende Bedingungen eine Einigung erzielt, so erfolgt der Übergang zum Centralverband am 1. März 1908. Bis spätestens den 11. April 1908 muß jedoch an allen Orten der Umtausch der Mitgliedsbücher erfolgt sein.

12. Wo und von welchem Tage an in allen Orten der Umtausch der Mitgliedsbücher zu erfolgen hat, wird der Entscheidung der Geschäftsleitung im Einverständnis des Verbandsvorstandes und der örtlichen Vorstände überlassen.

Gelesen und anerkannt:

Für den Parteivorstand: Wilhelm Pannkucke, Fr. Gert.

Für die Geschäftsleitung: Für den Vorstand und Ausschuß der Freien Vereinigung der Maurer Deutschlands: Julius Gehr.

Für den Ausschuß des Centralverbandes der Maurer Deutschlands: Th. Bömelburg.

Julius Heller, Heinrich Meckel, Wilhelm Bischoff, Gustav Beglin.

Joh. Efftinge, K. Panzer, Aug. Daehne.

Wie der "Grundstein" noch mitteilt, sind Vorstand und Ausschuß des Centralverbandes der Maurer damit einverstanden, daß die Verschmelzung auf Grund der vereinbarten Bedingungen vorgenommen wird.

In der "Einigkeit" erörtert die Geschäftsleitung der "Freien Vereinigung der Maurer Deutschlands" die Gründe, die ihrer Meinung nach zur Einigung zwingen:

"Das deutsche Unternehmertum, insbesondere das im Baumgewerbe, hat durch seine Handlungen gegen die organisierten Maurer den Weg gewiesen, der bezüglich der Einigungsfrau zu gehen ist. Ein Zusammensetzen der Kräfte der Arbeiter erscheint uns demgegenüber als absolutes Notwendigkeit."

Ein jeder Kollege, der die Entwicklung der Unternehmertum in den letzten Jahren beobachtet hat und die enorme Ausdehnung und Entfaltung ihrer Macht kennt, die nur gegen die Organisation der Arbeiter im Baumgewerbe Anwendung gefunden hat und auch künftig in verstärktem Maße finden soll, der würde, nach unserer Meinung, gesagt, keine gute Handlung begehen, wenn er angefachter solcher koalierten, zentralen Unternehmertverbände sich gegen eine angebotene Einigung stemmen würde."

Der Handels- und Transportarbeiterverband hat im ersten Halbjahr 1907 an 117 Orten und in 1512 Betrieben 274 Lohnbewegungen und Streiks durchgeführt, an denen 15 443 Kollegen beteiligt waren; für 14 042 Kollegen wurde ein Erfolg erzielt. An Kosten entstanden durch diese Bewegungen 196 251,49 Mk. Es wurde erreicht für 12 776 Kollegen eine Erhöhung des Lohnes um 40 372,76 Mk. pro Woche gleich 3,16 Mk. pro Woche für den einzelnen; eine Verkürzung der Arbeitszeit um 19 775½ Stunden für 8 152 Kollegen oder 6,8 Stunden pro Woche für den einzelnen. Außerdem erzielten 6572 Kollegen sonstige Verbesserungen der Arbeitsbedingungen. Abgesehen wurde für 904 Kollegen eine Reduzierung des Lohnes um 4589,42 Mk. pro Woche oder 5,06 Mk. für den einzelnen. Für 9 Kollegen konnte eine Arbeitszeitverlängerung von 27 Stunden gleich 3 Stunden pro Woche für den einzelnen abgewehrt werden. Außerdem wurden für 269 Kollegen sonstige Verbesserungen der Arbeitsbedingungen verhindert. Tarife wurden 101 abgeschlossen.

Unternehmertum. Eine neue Art, unangeneime Arbeit aus ihrem Betrieb los zu werden, hat die Zigarettenfabrik Bock u. Co. in Frankfurt a. M. entdeckt. Sie beschäftigt in der Hauptstadt Ausländer, vornehmlich Russen. Solange dieselben im Interesse der Fabrik beschäftigt sind, werden sie geduldet und den deutschen Arbeitern vorgezogen. Anders aber, wenn die Ausländer sich mit ihren deutschen Arbeitern solidarisch erklären und für sich angemessene Arbeitsbedingungen fordern, wie es in diesem Fall war, wo die Russen und ein österreichischer Arbeiter für die

Krähenfelde.

Novelle von Otto Roquette.

(1. Fortsetzung.)

Wie kam das Buch hierher? Es war der dritte Band; wo befanden sich die beiden ersten Bände? Hoffentlich im Hause! Welchen Preis wird die Wirtin dafür fordern? Bei einem kundigen Antiquar würde es nicht wohlauf zu haben sein, hier aber weiß man vermutlich nicht, was man besitzt, und schlägt es billig los! Solche Gedanken und dragen durchzuckten den Gast in rascher Folge. Gleichwohl hatte er als Büchersammler genug Erfahrung, um zu wissen, daß man durch leidenschaftliches Begehr den Preis eines Buches nur steigert, oder das Erlangen erschwert, da man den Besitzer, der die Bedeutung seines Schatzes vielleicht nicht kennt, auf den Wert desselben erst aufmerksam macht. Scheinbar gleichgültig, wie um eine wertlose Kleinigkeit, mußte man den Handel beginnen, scheinbar zuhing das Gewonnene hinnehmen, um erst in der Einsamkeit das Kleinod aus der Tasche zu langen und gleichsam unter vier Augen mit ihm die Seligkeit des Besitzes durchzukosten. Obgleich der Gast vor Aufregung zitterte, zwang er sich zur Ruhe, da er die Wirtin mit der Suppe eintrafen sah. Aber er konnte doch nicht unterdrücken, gleich die Frage an sie zu richten: "Wie kommt dieses alte Buch hierher?"

"Das Buch? Es nun, mein Mann liest manchmal darin" entgegnete sie mit einer gewissen Art des Ausweichens, um schnell hinzuzufügen: "Wünsche Ihnen wohl zu speisen!"

"Haben Sie die beiden ersten Bände auch?" fuhr er fort, indem er ihr über den Suppenteller gespannt ins Gesicht sah.

"Noch mehr Bücher?" entgegnete sie. "Nein, nein, es ist nur das eine von der Art da! Lassen Sie die Suppe nicht kalt werden! Ich bringe gleich das übrige."

"Das hat ja Zeit!" rief er ihr nach. "Sagen Sie mir doch erst, wie sind Sie in dem Buch gekommen?"

Die dicke Dame stützte und blieb in einiger Verlegenheit, wie es schien, an der Tür stehen. "Du lieber Gott!" rief sie. "Es ist etwa seit vier Wochen im Hause, und freilich, von rechtswege gehört es uns nicht. Es ist hier liegen geblieben."

"Wem gehört es?" Wer hat es liegen lassen? rief der Gast plötzlich schroff inquirierend und seine Geschäftsgesäße völlig vergessend.

Die Wirtin trat wieder an den Tisch. "Ja, was ist es denn für ein Aufheben um das schlechte alte Buch?" rief sie, nicht ohne einen etwas bestängen Blick auf den Gast. "Der meinen Sie, daß jemandem etwas davon liegen kann?" Ich hätte es ja längst wieder hinausgewickelt, wenn nur ein ein Wagen aus Krähenfelde gekommen wäre!

Aber einen Boten zu kriegen ist schwer, gerade jetzt in der Entheit."

Krähenfelde? Wo liegt das? Wer wohnt da? fuhr der Gast hastig heraus.

"Himmlicher Vater!" rief die Wirtin erschreckt. Sie könnten einem ordentlichen angst machen! Die gnädige Frau soll's ja wieder haben! Denken Sie doch nicht, daß mir an der alten Schatztruhe was liegt, und wenn mein Mann einmal die Rase hineinfleckt, so tut er es, weil es gerade da liegt und in der Zeitung nichts mehr zu lesen ist. Oft aber geschieht es auch nicht. Und jetzt sollen Sie meinewegen erschrecken, warum es sich bei uns herumtreibt. Vor vier Wochen brachte der Fuhrmann eine ganze Ladung mit schweren Kisten von Krähenfelde. Es sollten Bücher drin sein."

"Woher wurden sie denn gefeuert?" unterbrach sie der Gast.

"Weiß ich nicht! Hab' auch nicht gefragt! Eine Kiste aber möchte schlecht aufgepackt sein, oder wie, kurz sie fiel darüber, ging auf, und das ganze Gefüge von Büchergang lag auf der Straße vor unserer Hütte. Heute hatten wir das Autounfall, Einrad und Wiedergang. Na, die Ladung kam noch glücklich fort! Morgens drauf bringt mir der Fuhr das Buch da, das er beim Ausleeren unten im Stroh gefunden, wohin es sich verkrochen hat. Was war da zu tun?"

Der Gast fuhr mit der Hand über den Deckel, es war, als wollte er den werten Gegenstand freihändig und förmend vorführen für die erfahrene Unbill unter dem Kreuzes.

"Den Fuhrmann einen Boten nachzuweisen, gina nicht an, um io eine Kumperei!" rief die Wirtin fort. "Und nach Krähenfelde war, wie ich sagte, auch noch keine Gelegenheit. Die Gutsherrlichkeit wird ja von wegen dem Buche nicht gleich in Anglegengesetzen kommen. Wenn die neue Bücherei

haben will, kann sie sich anschaffen so viel sie will hat! Was wird sie sich im alten kümmern?"

"Wie heißt die Gutsherrlichkeit? Wie weit ist es nach Krähenfelde?" fragte der Gast aufspringend. "Wenn Sie mir das Buch anvertrauen wollen, so mache ich mich gleich auf den Weg! Denn die beiden ersten Bände müssen —"

"Nein, ist mir so einer vorzukommen?" rief die Wirtin erstaunt und lachend. "Denn daß man der Angelegenheit auf Krähenfelde nur geringe oder gar keine Bedeutung beilegt werde, davon war sie denn doch überzeugt. So einen Sie nur ein zu Mittag!" fuhr sie fort. "Da! die Suppe ist beinahe fast geworden! Und dann ruhen Sie aus, und warten, bis die heiße Tageszeit vorüber ist! Denn der Weg geht da hart hinauf und Schatten gibt's gar nicht. Das Krähenfelde geht Ihnen nicht davon, und legt hol' ich Ihnen Genügs und Fleisch!"

Der Gast mochte wohl einsehen, daß die Wirtin recht habe, und so genos er, was sie, ab- und zugehend, ihm vorsetzte; aber nur flüchtig und ohne Genuss, denn neben seinem Teller lag das Buch aufgedrängt, in welchem er blätterte und las. Die Fragen, die sie an ihn tat, überhöhte er, oder gab verfehlte Antworten, so daß sie löffelhüttend zu fragen aufhörte. Als sie darauf abgedreht und er seine Jacke abgezogen hatte, erhob er sich und meinte, es scheine sich draußen wieder abgeführt zu haben. Die Wirtin lachte, denn es war um ein Uhr mittags, zu Anfang August in der Entheit. Aber da sie sah, daß er sich doch nicht mehr halten ließ, gab sie ihm wohlwollend ihren Knaufen mit, den ihn dann durch ein Seitenstück bis auf den Fahrweg nach Krähenfelde geleiten sollte.

Ja, es war um ein Uhr mittags, in der Entheit, und die heiße Augustsonne brannte regenreich und unablässiger auf die schattenlose Gegend. Der breite Weg war eigentlich besser gehalten als die Volkstrasse, ging aber immer langsam aufsteigend zwischen den Kornfeldern hin. Zum Teil waren sie bereits abgeerntet, Garben standen in Reih und Glied, Entheitwagen wurden hoch aufgetürmt, schwankten dem Wanderei auch wohl beladen entgegen. Standwagen hinter sich laßend, die kein Rücken verpetzte. Von Staub überzogen waren auch die Reihen von Obstbäumen rechts und links am Wege. Gaben sie noch keinen Schatten, so hingen sie doch beladen von grünen Apfelsinen, welche in einigen Monaten Erquickung dienen könnten. Es mußte eine sehr feuchthafte Gegend sein. Menschen und Tiere arbeiteten im Schweiße

Durch die glückliche Geburt einer gesunden Tochter wurden hocherfreut
H. Bülow und Frau, geb. Mäde.
Durch die glückliche Geburt eines gesunden Jungen wurden hocherfreut
W. Wilde und Frau.
Lübeck, den 19. Dezember 1907.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen wurden hocherfreut.
Friedr. Lange und Frau
Dora, geb. Dettmer.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emma Voigt
Hermann Grube

Lübeck, Weihnachten 1907.

Danksagung.

Allen denen, die meinem lieben Mann die letzte Ehre erwiesen und seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, sowie dem Verband der Hafenarbeiter, Verband der Seefahrer und Sozialdemokratischen Verein meinen innigsten Dank.

Frau Elisabeth Eckmann Ww.

Junge Frau sucht Beschäftigung im Wäsche nähren, am liebsten für ein Geschäft. Näheres bitte per Postkarte an **Frau Brünning**, Schönkampstraße 14a.

Billig zu verkaufen ein Junglings-Traumzug Paulstr. 10, I.

Eine Puppenspukkare zu verkaufen Drögenstraße 20 I.

Windmühle, Höhe 1.25 Meter, pass. als Dekorationstück. Böttcherstraße 8.

Eine gut erk. Schattenbildmaschine mit 32 Bildern billig zu verkaufen.

H. Helms, Buerkistraße 4a.

Ein großer Waschtopf m. kupf. Boden u. Einsatz billig zu verk. Hofstr. 8, III.

Puppenspukwagen, Fliegenwagen, Trittschleifer (5 Stufen) billig zu verk. Segebergstr. 7, 2. Etg.

Zu verk. ein Phonograph mit 5 Walzen. Hüxstraße 111, 1. Etg.

Eine fast neue Paterna Magica m. Bild. zu verkaufen. Sadowstr. 25, II.

Kassetten, Arifon und Puppenmöbel sind billig zu verk. An der Mauer 26.

Schöne Tertel

hat zu verkaufen

H. Kopp, Norden.

Ein großer Zugänger zu verkaufen Glashüttenweg 15.

Verloren ein Radreifen von Krempelsdorf bis Marienthal. Abzugeben bei G. Hinze, Marienthal.

Bauzeichnungen, Kostenanschläge und statische Berechnungen werden billig angefertigt

Gevorwerkestraße 33, I.

Karl Obst, Am Brink 11b. Rechte und billige Schuhreparatur-Werkstatt.

Hasenfelle, Katzen, Kanin etc. etc. kaufst zu höchsten Tagespreisen

J. L. Würzburg, Wahnstr. 22a.

Empfiehlt: Sprotten, Bücklinge, Gelee-, Bismarck-, Salz- u. Bratheringe, Salzgurken, versch. Essige, Rollmops.

Otto Puls, Heinrichstr. 6a.

Zum Weihnachtsfeste

empfiehle:

prima Röllschinken
prima halbgeräucherte Schinken
prima kleine Rauchstücke
prima Kasseler Rippespeer
prima geräucherte Schweinesköpfe
prima Kohlroust

sowie sämtliche Fleisch- und Wurstwaren.

Dienstag, den 24. Dezember:

Warmen Spiessbraten
Mocturile-Rapout, Heringssalat
II. Aufschnitt Pfd. 1.20 Mk.

E. Hinrichs, Tönkenhagen 3.

Demjor. Schlachterei und Wurstfabrik mit elektrischem Betrieb.

Zum Weihnachtsfeste

empfiehle alle Sorten

Ia. Lübecker Marzipan, Torten, Masse, Stuten und Semmel

täglich frisch sowie Mandeln, Rosinen, Wal-, Haseln- und Paranüsse, Datteln u. Feigen

alle Sorten Wein

ff. Ananas

Alles zu den billigsten Preisen.

J. Sühr, Untertr. 22.

Eine grosse Partie

Holländer Rahm-Käse

Pfd. 80 Pfg. Schweizer do. Pfd. nur 70 Pfg. andere Sorten billigst.

Fedder J. Behm

Ecke Fünfhausen.

Beckergrube 33.

Zum Weihnachts-Fest

bringe allen Freunden und Gönnern mein

Tabak- und Zigarren-Geschäft

in freundliche Erinnerung.

Weihnachts-Zigarren in Präsentkisten zu 25 und 50 Stück nur aus rein überseeischen Tabaken hergestellt.

Carl Wittfoot, Hüxstraße 18.

Jack's Familien-Musik-Instrumente

Phonographen, Grammophone, Spielsachen, Zithern, Mandolinen, Harmonikas etc. sind überall beliebt.

Verkauf zu Original-Fabrikpreisen.

Musikhaus Jack, Königstrasse 96.

Sargmagazin nebst Einkleidung
H. Horenburg, Paulstr. 16, Burgtor.

Zigarren & Zigaretten

Zubehör empfiehlt **Heinr. Schmidt**, Große Alte-
jahre 30.

Käse prima echt Emmenthaler
Rochefort Holländer

Vollfetten Tilsiter in Staniol 65 Pfg.

Fetten Tilsiter 60 und 40 Pfg.

einen Posten Schweizer ohne Bruch 70 Pfg.

T. Buhrmann, Holsten-
straße 23.
Rote Lubeca-Marken.

Vereinigte Butterhändler von Lübeck und Umgegend.

Allerlei Meiereibutter kostet Pfund 1,40 Mark.

Hochfein. Magnum bonum, französische sowie kleine Gesellschafts-Kartoffeln billig.

J. Sühr, Untertrave 22. Fernsprecher 1366.

Zum Weihnachtsfeste empfiehle ich:

ff. Altdeutschen Tepfkuchen, Natronkuchen, Butter-Sträußelkuchen, Christstollen, gefüllte u. ungefüllte Sandtorten.

Bäckerei u. Konditorei von

Albert Rebeky Meierstraße 18a.

E. BOY, Fischhandlung Königstr. 61. Teleph. 115. Markthallenland 46.

Täglich frisch geräucherte Sprotten, Bücklinge, Aale, Flechtinge, hochsehr. Rauchlachs, Pfd. 1.20 Mk., Sprotten in Scheiben von 30 Pfg. an, lebende holstein. Karpfen, Schleie, Brachsen, Pfd. 40, 50, 60 Pfg.

Bin morgen mit prima jungem

Fleisch sowie dicken Flomen

in der Markthalle.

Herrmann Dose Rosschlachter.

Hundestrasse.

Bin morgen mit prima jungem

Fleisch sowie dicken Flomen

in der Markthalle.

Herrmann Dose Rosschlachter.

Hundestrasse.

Bin morgen mit prima jungem

Fleisch sowie dicken Flomen

in der Markthalle.

Herrmann Dose Rosschlachter.

Hundestrasse.

Bin morgen mit prima jungem

Fleisch sowie dicken Flomen

in der Markthalle.

Herrmann Dose Rosschlachter.

Hundestrasse.

Bin morgen mit prima jungem

Fleisch sowie dicken Flomen

in der Markthalle.

Herrmann Dose Rosschlachter.

Hundestrasse.

Bin morgen mit prima jungem

Fleisch sowie dicken Flomen

in der Markthalle.

Herrmann Dose Rosschlachter.

Hundestrasse.

Bin morgen mit prima jungem

Fleisch sowie dicken Flomen

in der Markthalle.

Herrmann Dose Rosschlachter.

Hundestrasse.

Bin morgen mit prima jungem

Fleisch sowie dicken Flomen

in der Markthalle.

Herrmann Dose Rosschlachter.

Hundestrasse.

Bin morgen mit prima jungem

Fleisch sowie dicken Flomen

in der Markthalle.

Herrmann Dose Rosschlachter.

Hundestrasse.

Bin morgen mit prima jungem

Fleisch sowie dicken Flomen

in der Markthalle.

Herrmann Dose Rosschlachter.

Hundestrasse.

Bin morgen mit prima jungem

Fleisch sowie dicken Flomen

in der Markthalle.

Herrmann Dose Rosschlachter.

Hundestrasse.

Bin morgen mit prima jungem

Fleisch sowie dicken Flomen

in der Markthalle.

Herrmann Dose Rosschlachter.

Hundestrasse.

Bin morgen mit prima jungem

Fleisch sowie dicken Flomen

in der Markthalle.

Herrmann Dose Rosschlachter.

Hundestrasse.

Bin morgen mit prima jungem

Fleisch sowie dicken Flomen

in der Markthalle.

Herrmann Dose Rosschlachter.

Hundestrasse.

Bin morgen mit prima jungem

Fleisch sowie dicken Flomen

in der Markthalle.

Herrmann Dose Rosschlachter.

Hundestrasse.

Bin morgen mit prima jungem

Fleisch sowie dicken Flomen

in der Markthalle.

Herrmann Dose Rosschlachter.



Von heute ab
bedeufende Preisermässigung.

Trotz der billigen Preise Rote Rabattmarken.

Pelzwaren, enorme Auswahl.

Damen- und Herren-Regenschirme von 1 Mk. an

— bis zu den hochelegantesten. —

Herren-Hüte, Mützen, Zylinder u. Claphüte u. Knaben-Mützen.

— Riesen-Auswahl. —

Beachten Sie bitte die billigen Preise im Schaufenster.

H. Stoppelman, Schirmfabrik u. Hut-Bazar,

Königstrasse 73, Eingang Hüxstrasse.

Filiale: Holstenstrasse 16.

Konsumentverein

für Lübeck und Umgegend.

G. G. u. S. F.

Diejenigen Mitglieder, die ihre
Mitgliedsbücher u. Rückvergütung
noch nicht erhoben haben, werden gebeten,
dieselben unverzüglich bei ihrem best.
Buchhaltstellen im Freitag zu nehmen.
Der Vorstand.

Arbeiter Bildungsstätte Lübeck.

Im der Bildungsstätte soll der Unterricht in vielfältigen Richtungen auf:
Im der Bildungsstätte soll der Unterricht in vielfältigen Richtungen auf:
Naturwissenschaften und
Technik soll der Unterricht in Deutscher
Sprache auf. Der Unterricht im Englischen
soll für die Teilnehmer am Deutung-
Satz am Sonntag, den 2. Januar,
für die Teilnehmer am Wissens-Satzes
am Sonntag, den 3. Januar sein.
Der Vorstand.

Arb.-Radfahrer- Verein

Frisch Auf
Schönböken.

Bei dem am zweiten
Dezemberwoche im
Saale „Zimmer
Stern“ Radfahrer-
Verein eintritt.
Der Vorstand.

Ball Einladung zum Ball

Blindgänger „Surprise“
am Donnerstag, den 26. Dezember,
im Saal der Stern G. Sternberg.

Eintritt 1 Mk., eine Dame 2 Mk., Kinder
bis 10 Mk. Eintritt 7 Mk. Das Komitee.

Metropol-Theater

Lübeck, Ecke Breite- u. Kloststrasse.
Vornehmstes Etablissement
lebender, sprechender und sin-
gender Photographien.

Zugleich großes Konzert

der Metropol-Theater-Komitee
Sonne Seite des schönen Weihnachtsfestes:
Weihnachten der Armen u. Reichen.

Das verblüffende Gescheh.
Eine Fahrt im Luftschiff.

Wunderbare Erlebnisse, unglaubliche
Szenen, eine Show, Feuerwerk.

Die Siegesfeier am 2. u. 3. Dezember.

Wieder das wundervolle Spektakel.

Panorama
Sonne Seite 53. 1. Gang.
Vom 22. bis 25. Dezember:

Zum schönen Rhein
den Stein; bis Köln.

Heinr. Hagelstein, Königstraße 85, b. d. Wahmstr.

empfiehlt vorzügliche 5- und 6-Zig.-Zigaretten, Zigaretten, Rauch- und Kautabake.

Geld-Zoie habe noch vorrätig. Sicher große Gewinnerfolge.



Lebende Brachsen, Pfd. 50 Pf.

Fernrai
1929.

Johann Piel, Warendorpstrasse 41.

Hansa-Theater

Au beiden Weihnachtstagen
u. folgende Tage bis 31. Dez.

Gr. Künstler-Fest-Vorstellungen.

The 4 Newsomes

Akrob. Equilibristischer Akt
Carmen de Marcellis, Vortrags-Soubrette

Haver Mader.

Jüngster deutscher Meister-Gongleur.

Grete und Gustav Fehér

Gesangs- und Spiel-Duett

Henry Maletzki.

Großartigste Barber-Revue:

Die Bühne als Zauberpalast.
a) Das filterte Wasser. b) Das Durchdringen
der Materie. c) Eine Mission.
d) Zauberarten. e) Telegraphe der Alt-
zeit. f) Ballonfahrt. g) Landwirtschaft
(Illusion). h) Entstehen des Menschen
(Illusion). i) Riesenfanone von Port
Arthur (Illusion). k) Das rätselhafte Ge-
schehen eines Guomes in einer dreifachen
im Zuschauerraum aufgehängten Kiste.
l) Das Rätsel aller Rätsel: Malezyk hier,
Malezyk da, Malezyk dort.

Pan und Busch

Dorfmaßtanten.

2 Soeurs Terpsichores

Akrobatische Tänzerinnen.

Paul Becker, Komöd.

Hansa-Bistro (Neue Bilderreihe).
Vorverkauf zu den Abendvorstellungen
in Sager's Zigarrengesch. (Am 1. Feiertag
nur bis 9 Uhr früh, dann von 11-1
am der Theaterkasse.)

Au beiden Feiertagen, nachm. 4 Uhr:

Familien- u. Kinder-Vorstellung.

Ermäßigte Preise.

Am 25. Dezember (1. Feiertag) werden zur
Nachmittags-Vorstellung
eine große Anzahl reiz. Weihnachts-
geschenke an die Kinder verteilt.

Am 26. Dezember (2. Feiertag) wird zur
Nachmittags-Vorstellung
eine aus 100 Pfund Lübecker Marzipan
gebackene

Kolossal-Telegramm-Torte

von 2 Meter Größe an die Jugend
veröffentlicht.

Diese Torte wird am 24. Dezember im
Theaterkasse Mengstraße 6
ausgestellt.

Vorverkauf zu den Nachmittags-Vorstell.
nur an der Theaterkasse.

Stadt-Theater.

(Provisorium)

Direction: b. Piorkowski.

Dienstag, 24. Dezember, nachm. 4 Uhr.
1. Abon.-Vorst. 13. Dienst.-Abon.

Aschenbrödel.

Jeder Gewachsene hat das Recht, ein Kind
frei einzuführen.

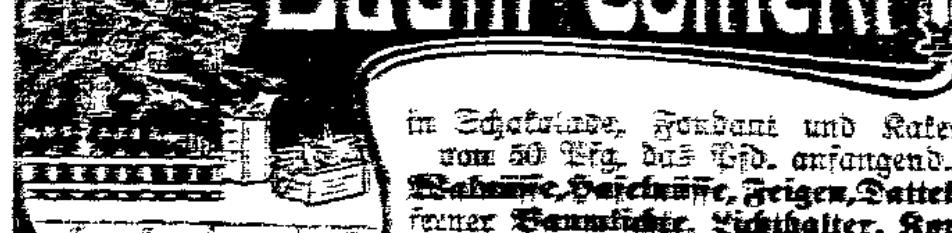
Mittwoch, 4 Uhr: Aschenbrödel.

7 Uhr: Die Hugenotten (Oper).

Donnerstag, 4 Uhr: Aschenbrödel.

7½ Uhr: Eine tolle Nacht. (Operette).
Vorstellers für die Reitervorstellung sind bereits zu
haben.

Kaufhaus CONGENI



im Schatzkiste, Fondant und Käse,
von 50 Zdg. bis Pfd. empfohlen.

Waffeln, Dörrele, Zeigen, Datteln
feiner Baumwolle, Sachthalter, Kon-
fektionär, Zigarette &c.

Chefmeister S.

budw. Hartwig.

Konzerthaus Fünfhausen.

Vom 2. Weihnachtstag bis 31. Dezember täglich:

Dom-Spezialitäten-Vorstellungen.

General-Kochmeister, General-Chornist-Komitee. Einzelne Komöd. u. Humoristen.

Einzelne oder Gruppenvorstellungen. Direktor: A. W. Neumann.